Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 6-4

Artikel: Römische Ansiedlung und Warte am Rhein

Autor: F.K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Zeit an muss sich eine tiefe Verstimmung des Donatus von Vatz, der nach seines um 1300 verstorbenen ältern Bruders Johann Hinschied allein noch von dem mächtigen Hause im Mannesstamm übrig war, bemächtigt haben. Da Donatus mit Guota von Ochsenstein nur zwei Töchtern erzeugt hatte, so stand das Aussterben des Hauses und hiemit der Heimfall wichtiger Lehen in naher Aussicht. Allein die drohende Stellung, welche Donatus als Waiblinger dem welfischen Bisthum gegenüber einnahm, liess keine Verständigung mehr zu, und der gebrochene Thurm Spinniöle kam daher dem Bisthum theuer genug zu stehen. Mohrs Urkundensammlung kennt keinen einzigen Vertrag des Donatus mit dem Hochstift, und nichts beweist mehr die Besorgniss, mit welcher Sifrid auf den grollenden Baron hinblickte, als die Art, wie er bald nach der Catastrophe Kaiser Albrechts sein Stift verliess, und den Domprobst Rudolf von Monfort als Generalvicar in spiritualibus et temporalibus einsetzte. Während er ihm in allen andern Sachen völlig freie Hand liess, wollte er Monfort in Bezug auf allfälliges Behandeln vatzischer Lehen an seine eigene Mitwirkung gebunden wissen. A. a. O. No. 220.

So lange Sifrid lebte, konnte, wie es scheint, der Friede erhalten werden. Bald nach seinem Tod schritt Monfort zum Angriff, wurde aber in dem bekannten Treffen bei Villisur völlig geschlagen, und der Baron nahm nun schreckliche Rache. Die Einfälle in das Stiftsgebiet wurden auch nach Monforts Entfernung unter dessen Nachfolger Johann Pfefferhardt fortgesetzt, a. a. O. No. 208. Der Chorherrnhof und die pfäverser Majerei St. Salvator hatten hauptsächlich zu leiden. Das Vieh wurde weggetrieben, die Wohnungen angezündet, die Felder verheert, die Colonen zur Flucht genöthigt. Nur mit schwerer Sühne und bedeutenden Friedenspfändern vermochte Bischof Johann den Frieden wieder herzustellen. Das Capitel kam dabei in eine so bedrängte Lage, dass die Mitglieder desselben bei Freunden Schutz und Zuflucht suchen mussten, und die Mensa lieferte einen so geringen Ertrag, dass monatweise der Dienst am Hochaltar sogar ganz eingestellt blieb, a. a. O. No. 292. Bischof Johann schenkte daher dem Capitel das begüterte Hospital St. Valentin zu Mals im Vinstgau, und incorporirte der Abtei Pfäfers als Entschädigung die Kirche zu Ragatz. Die völlige Sühne kam erst nach Donatus Tode mit dessen Töchtern zu Stande. Ulrich von Lenzburg, Johanns Nachfolger, belehnte 1338 dessen Tochter Ursula mit den bisherigen bischöflichen Lehen, aber nur gegen Herausgabe der Sühnepfänder, die ihr Vater von Bischof Johann erhalten hatte, und gegen Verzichtleistung der beiden Schwestern Ursula und Cunigunde auf den gebrochenen Thurm zu Chur, a. a. O. No. 256.

Ohne Zweifel sind dann während der Reformationsperiode oder spätestens im 17. Jahrhundert die starken Grundmauern des alten Spinniöle in Privatbesitz übergegangen. Auf der Hofstatt daneben wurde das Gebäude der Schneiderzunft errichtet. Der Thurm selbst verjüngte sich, wie anfangs erwähnt, in einer stattlichen Privatwohnung von eigenthümlicher Bauart, wie sie in Chur nicht zum zweiten Mal vorkommt.

Chr. Kind, Pfarrer zu Saas.

Römische Ansiedelung und Warte am Rhein.

Herr J. Utzinger in Bülach, der emsige und glückliche Alterthumsforscher, hat auf der Ebene zwischen dem genannten Orte und Eglisau Ueberreste von zwei

römischen Ansiedelungen entdeckt, deren Lage über die Richtung der römischen Strassen in dieser Gegend erwünschten Aufschluss gibt; ferner fand er auf dem Rücken des Rheinsberg, unweit der merkwürdigen quer über den Berg gelegten hohen Schanze, die Grundmauer eines römischen Wachtthurmes, der in die Reihe der längs des Rheines erbauten Warten gehört und zunächst mit dem Punkte Ellikon (siehe Mittheilungen Bd. XII. die römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz S. 330) correspondirt. Endlich berichtet er über einen jener halb von Natur, halb durch Menschenhand gestalteten, mit zweifachem hohem Wall und Graben umzogenen Erdhügel, deren Erbauungszeit und Bestimmung, da weder Gemäuer noch Artefacte irgend welcher Art auf ihm gefunden werden, zu ermitteln bisher noch nicht gelungen ist. Herr Utzinger gedenkt in der dritten Nummer seines Neujahrsblattes eine nähere Beschreibung und Abbildung der ebengenannten Gegenstände und Localitäten zu veröffentlichen. F. K.

Trouvailles faites sur le chemin de fer de l'ouest de Lausanne à Vevey.

(Pl. V. fig. 3—10.)

1. Sous Lausanne à Rosemont. Fig. 3. Un vase romain. Le dit vase a été envoyé à Mr. le Docteur Keller à Zurich qui a eu l'obligeance de me communiquer les renseignements suivants:

» Le métal de ce vase est une espèce de bronze qui renferme une forte proportion de cuivre. Le vase lui-même est formé de trois pièces, le dessus, le ventre et le fond. Le ventre a été fondu puis battu au marteau, puis tourné et enfin poli: on voit très bien à l'intérieur la place où l'ornement supérieur a été soudé au reste de la pièce. Le pied ou fond a été soudé un peu au-dessus du rebord inférieur.

La partie supérieure du col porte un rang d'oves analogues à celles que l'on observe sur la poterie rouge (terra sigillata), un rang de perles complette l'ornementation: ce travail a été fait avec un poinçon.

Le fond du vase dessous est creusé dans la majeure partie et porte trois rangs d'anneaux concentriques en relief, comme on le voit sur la plupart des vases romains.

Les débris de soudure que l'on observe à deux parties du rebord supérieur et au ventre indiquent que ce vase avait une anse ou bras. On trouve dans l'ouvrage de Caylus I. pl. 3 le dessin d'un vase tout à fait semblable, l'anse du vase de Caylus représente *un pâtre qui tire une chèvre* p. 272. Il est possible que le vase trouvé à Lausanne a eu le même ornement.

Dans l'Indicateur de 1855 No. 2, on trouve la description d'un vase de bronze trouvé dans les environs de Zurich.

Il paraît que ces vases n'étaient pas travaillés en Helvétie, mais dans les grandes villes de l'Italie ou des Gaules, par exemple à Lyon.«

Mr. H. du Faucon à Lausanne a fait don au musée de Lausanne de ce bel objet d'art.

2. Au Treytorrens, hameau situé au bord du lac entre Cully et St-Saphorin.

Mr. Buttécaz a trouvé dans une vigne des restes de construction romaine; d'immenses blocs de grès mollasse formaient l'assise d'un mur contre lequel aboutissaient à angle droit d'autres murs distants de neuf pieds les uns des autres.